

Das Buch Ruth

Teil 4

Referent	Arend Remmers
Länge	00:57:24
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar056/das-buch-ruth

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Das Buch Ruth Kapitel 3 Und Naomi, ihre Schwiegermutter, sprach zu ihr Meine Tochter, sollte ich dir nicht Ruhe suchen, dass es dir wohlgehe? Und nun, ist nicht Boas, bei dessen Mächten du gewesen bist, unser Verwandter?

Siehe, er wurfelt diese Nacht auf der Gerstentenne.

So bade dich und salbe dich und lege deine Kleider an und gehe zur Tenne hinab.

Lass dich nicht von dem Manne bemerken, bis er fertig ist mit Essen und Trinken. Und es geschehe, wenn er sich niederlegt, so merke den Ort, wo er sich hinlegt. Und gehe und decke auf zu seinen Füßen und lege dich hin. Er aber wird dir kundtun, was du tun sollst. Und sie sprach zu ihr, alles, was du sagst, will ich tun. Und sie ging zur Tenne hinab und tat nach allem, was ihre Schwiegermutter ihr geboten hatte. [00:01:05] Und Boas aß und trank und sein Herz wurde fröhlich und er kam, um sich an das Ende des Getreidehaufens niederzulegen. Da kam sie leise und deckte zu seinen Füßen auf und legte sich hin. Und es geschah um Mitternacht, da schrak der Mann auf und beuchte sich hin. Und siehe, ein Weib lag zu seinen Füßen. Und er sprach, wer bist du? Und sie sprach, ich bin Ruth, deine Magd. So breite Güte noch besser erwiesen als die erste, indem du nicht den Jünglingen nachgegangen bist, sei es Armen oder Reichen. Und nun, meine Tochter, fürchte dich nicht. Alles, was du sagst, werde ich dir tun.

Denn das ganze Tor meines Volkes weiß, dass du ein wackeres Weib bist. Und nun, wahrlich, ich bin ein Blutsverwandter, doch ist auch ein näherer Blutsverwandter da als ich. Bleibe diese Nacht, und es soll am Morgen geschehen, [00:02:02] wenn er dich lösen will, gut, so mag er lösen. Wenn er aber keine Lust hat, dich zu lösen, so werde ich dich lösen. So war Jehova lebt, liege bis zum Morgen. Und sie lag zu seinen Füßen bis zum Morgen. Und sie stand auf, ehe einer den anderen erkennen konnte, und er sprach, es werde nicht kund, dass ein Weib auf die Tenne gekommen ist. Und er sprach, gib den Mantel her, den du anhast, und halte ihn. Und sie hielt ihn, und er maß sechs Maß Gerste und legte sie ihr auf. Und er ging in die Stadt. Und sie kam zu ihrer Schwiegermutter, und sie sprach, wie steht es mit dir, meine Tochter? Und sie berichtete ihr alles, was der Mann ihr getan hatte. Und sprach, diese sechs Maß Gerste gab er mir, denn er sagte, du sollst nicht leer zu deiner Schwiegermutter kommen. Und sie sprach, bleibe, meine Tochter, bis du weißt, wie die Sache ausfällt. Denn der Mann wird nicht ruhen, er habe denn die Sache heute zu Ende geführt.

[00:03:01] In dem vorigen Kapitel, das wir gestern und vorgestern vor uns gehabt haben, da ging es

doch in erster Linie darum, dass diese fremde Frau, ein Bild des verlorenen Menschen, der den Herrn kennengelernt hat, wachsen musste. Und dass sie dazu Nahrung brauchte. Und davon handelt eigentlich das ganze zweite Kapitel. Auch davon, dass sie durch dieses Nahrung sammeln, das Sammeln der Speise für den inneren Menschen, dem Herrn näher gekommen ist, dem Boas näher gekommen ist. Aber zu dem Punkt, zu dem das ganze Buch hinführen soll, und was uns auch als Ziel vor Augen gestellt wird, dass wir vollkommen mit dem Herrn vereinigt sind.

Praktisch. Nicht dadurch, dass wir an ihn geglaubt haben.

[00:04:05] Da ist jeder vollkommen mit dem Herrn Jesus eins gemacht. Aber dass wir praktisch an ihm genug haben. So wie Paulus sagen konnte, vergessend was da hinten, und mich ausstreckend nach dem, was vor mir liegt, jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben. In Christo Jesu. Das war sein praktisches Leben. Das heißt, er wollte überhaupt nichts anderes mehr wissen, als nur noch dem Herrn Jesus nachzufolgen und ihm allein zu dienen. Um dieses Ziel, darum geht es hier.

Das ist das, was wir im Kapitel 4 in der Ehe sehen, zwischen dieser Frau und dem Mann.

Dass eine ganz enge Verbindung, die nicht mehr unterbrochen werden konnte, in der Praxis bestand, zwischen Ruth und ihrem zukünftigen Mann, dem Boas.

Dazu war noch mehr nötig. Und das finden wir in diesem Kapitel. Jedenfalls den größten Teil. [00:05:02] Und zwar, dass es hier nicht mehr um das Wachstum geht, sondern dass sie jetzt den, ihren Herrn und ihren zukünftigen Mann, und das ist ja, wie gesagt, ein Bild von dem Herrn, besser und besser kennenlernt. Aber dazu gehörte auch, dass sie sich selber kennenlernte. Wir finden eigentlich in diesem Kapitel zwei Hauptgedanken. Der eine ist, dass das Hindernis auf diesem Wege des Kennenlernens, und wer könnte von uns sagen, dass er den Herrn Jesus wirklich kennt.

Paulus sagt das ja, dass er alles für Dreck achtete, um der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu meines Herrn willen. Natürlich kannte er den Herrn. Jeder von uns kennt den Herrn. Aber darum geht das nicht hier. Dass wir ihn kennengelernt haben als unseren Heiland, sondern als den, von dem im Hohen Liede die Braut sagt, den meine Seele liebt.

Das heißt, dass wir ihn als unseren Herrn kennen. Und das ist was ganz anderes als unseren Heiland. Das verstehen wir. [00:06:03] Und da gibt es zwei Hindernisse. Das eine ist eben, dass wir in uns selber viel zu viel von uns selber halten. Und dass wir selber klein werden. Und das andere Hindernis ist, dass wir denken, dass andere Dinge wichtig sind, die von außen kommen. Und das finden wir in diesem Kapitel. Und deshalb wird sie aufgefordert hier von ihrer Schwiegermutter, sollte ich nicht Ruhe suchen. Und die Ruhe kommt eben erst, wenn wir wirklich mit dem Herrn praktisch verbunden sind. Wir wissen, dass es gar nichts anderes auf dieser Welt und auf dieser Erde und in dieser Welt gibt, was uns Ruhe geben kann. Grundsätzlich haben wir das alle in dem Herrn Jesus gefunden. Friede mit Gott. Aber hier geht es doch weiter. Hier geht es auch darum, dass wir den Frieden Gottes, den wir auch gerade im Philippabrief vor Paulus erst sagt, dass er alles um die Erkenntnis des Herrn Jesus willen aufgeben wollte. Und dann hinterher sagt er, alle eure Anliegen lasst vor Gott. [00:07:01] Kund werden und der Friede Gottes wird euren Herzen bewahren, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu. Und darum diese Ruhe geht es. Denn die Ruhe des Gewissens, die hatte sie ja schon. Sie war ja schon im Glauben zu dem Herrn gekommen, wenn wir das in diesem Bilde so sehen, dass es dir wohl gehe. Darum geht

es hier. Und das möchte der Herr, dass es uns geistlich gesehen wohl gehe. Er möchte nicht, dass wir wie Kranke herumlaufen. Geistlich Kranke.

Nicht äußerlich und auch nicht seelisch, sondern geistlich. Das kann man auch sein. Geistlich krank. Dass es bei uns im Herzen, im Verhältnis mit dem Herrn nicht stimmt. Und das ist nicht sein Wunsch, sondern er möchte, dass es uns wohl gehe. Aber dazu ist es eben erforderlich, dass bestimmte Dinge auf die Probe gestellt werden. Dass bestimmte Dinge klargestellt werden. Und solange wir noch Sachen auf dem Rücken in unserem Rucksack mit uns schleppen, [00:08:02] die wir meinen immer noch bei uns tragen zu müssen, dann kann das sein, dass das uns immer, solange wir hier auf der Erde sind, hindert, dass es uns geistlich gesehen wohl geht. Und dass wir deshalb geistlich keine Ruhe finden. Und es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir manche, gerade in unserer Mitte, und das ist eine ganz traurige und beschämende Sache, wie viele niedergeschlagene und depressive Kinder Gottes es gibt.

Das sollte doch nicht so sein.

Haben wir nicht allen Grund, dass wir unsere Sorgen auf den Herrn werfen und dass wir uns ihm ausliefern und wissen, dass er es für uns unternommen hat und dass wir wissen, dass er uns auch sicher ans Ziel bringen wird. Das möchte er nicht, dass Dinge in unserem Leben sind, dass es uns geistlich nicht wohl gehe. Und deshalb lasst uns doch sehen, dass wir alles, was in unserem Leben und in unseren Herzen ist, wirklich auf ihn werfen und es nicht immer wieder aufnehmen. Das ist nicht leicht und wir wollen auch nicht verurteilen oder urteilen über jemanden, [00:09:04] sondern wir möchten nur Hilfe geben und sagen, der Herr möchte das doch nicht. Sollte ich dir nicht Ruhe suchen, dass es dir wohl gehe.

Das war der Wunsch dieser älteren Schwester, wenn ich das mal so sagen darf. Aber sie wusste, dass es auch der Wunsch des Boas war. Denn sie sagt zum Schluss in Vers 18, denn der Mann wird nicht ruhen, denn er habe heute die Sache zu Ende geführt. Bei ihm ist die Sache aufgehoben und ihm dürfen wir und sollen wir auch uns übergeben. Können wir uns denn nicht auch denken, dass es für den Herrn etwas Betrübendes ist, wenn er sieht, dass solche, die mit ihren Sünden zu ihm gekommen sind und ihn als ihren Heiland angenommen haben, dass sie jetzt, was ihr tägliches Leben betrifft, doch immer mit Lasten laufen, die er ihnen nicht aufgelegt hat. Die er ihnen gar nicht gegeben hat, sondern die sie sich selber aufgelastet haben und die vielleicht Dinge sind, wo der Herr sagt, das habe ich doch alles getragen auf Golgatha, [00:10:05] das ist alles durch mein Werk mitgenommen worden. Warum schleppst du dich denn damit ab? Ist das denn nötig? Das kann auch sein, dass es Dinge sind, wo wir uns schuldig gemacht haben. Das kann auch sein, das können wir ja nicht immer beurteilen. Aber das kann sein, dass wir uns Dinge in unserem Leben haben zu Schulden kommen lassen, die wir nicht richtig vor dem Herrn in Ordnung gebracht haben. Und das ist das erste Teil dieses Kapitels hier.

Ist nicht Boas, bei dessen Mächten du gewesen bist, unser Verwandter? Wir haben das schon gesehen, was das bedeutet, dass er sich zu uns herab geneigt hat. Dass er Blutes und Fleisches teilhaftig geworden ist, wie die Brüder, wie wir alle. Aber dass er uns jetzt auch zu seinen Verwandten gemacht hat. Dass er uns zu seinen Brüdern gemacht hat, nachdem er das Werk auf Golgatha vollbracht hat. Siehe, er wurfelt diese Nacht auf der Gerstentenne.

Eine kurze Erklärung für die Jüngeren, die das überhaupt nicht mehr kennen, [00:11:03] vielleicht auch manche Ältere, was heißt Wurfeln? In der damaligen Zeit gab es keine Dreschmaschinen und erst

recht keine Mähdrescher. Da wurde das Korn mit der Sense oder der Sichel gemäht. Dann wurde es gebunden, dann musste es trocknen. Dann wurde es nach Hause gefahren, gedroschen mit einem Dreschflegel oder mit einem Schlitten, wo Tiere vorgespannt, da wurde das Korn auf die Erde gelegt, in den Halmen. Und dann fuhr man so lange darüber hin und her mit einem Schlitten, der mit Zacken versehen war. Oder man schlug so lange mit dem Dreschflegel darauf, bis das Korn aus der Ähre heraus war und man das Stroh aufnehmen konnte und dann lag das Korn dort auf der Erde. Und dann konnte das zusammengefegt und in die Säcke oder in die Gefäße getan werden. Aber das Korn war noch nicht rein.

Jedes Korn sitzt in einer kleinen Hülle, die Spreu genannt wird. Und die ist beim Dreschen nicht davon zu trennen. [00:12:01] Da musste damals etwas anderes gemacht werden. Heute macht man das mit Pressluft, mit Gebläse, damals ging das nicht. Dann wurde das Korn gedroschen und blieb dann da liegen. Und wenn dann nachts, wenn die heiße Hitze des Tages vorbei war, wenn dann nachts ein kühler Wind wehte, dann stellte man sich auf diese Tenne. Und das war kein Haus, sondern das war ein flach getretenes Stück Land, was möglichst irgendwo hoch lag. Und dann stellte man sich hin und nahm eine Wurfschaufel, das kommt von Werfen, und nahm von dem Haufen das Korn und warf eine Schaufel von in die Luft. Und der Wind wehte die Spreu weg, weil sie leicht war und das Korn fiel wieder auf die Erde. Und dann hatte man am Ende dieses Prozesses das Korn ganz rein.

Dann war nicht nur das Stroh, das haben wir gestern schon gesehen, das Ausschlagen, das ist das, was natürlicherweise immer damit verbunden ist, sondern dann war auch die letzte menschliche, natürliche Unreinheit herausgenommen. Und das ist das, was Boas hier tat. [00:13:02] Das Säen hat er wahrscheinlich nicht selber gemacht. Und das Mähen, das haben wir gesehen, hat er auch nicht getan. Das Säen ist das Ausstreuen des Wortes. Und das Mähen ist das, dass die Frucht hereingebracht wird. Das brauchte er nicht selber zu tun, da hatte er seinen Schnitt dafür. Aber das Reinigen der Frucht, das kann kein Mensch tun. Das musste er selber tun.

Dass er uns reinigt von allem, was zwischen ihm und uns steht. Und das war das, was jetzt passieren musste. So bade dich und salbe dich und lege deine Kleider an und gehe zur Tenne hinab. Und wenn es an unser Fleisch geht, dann ist das immer ein Hinabgehen. Das tun wir nicht gerne.

Wenn es an unsere Natur geht und wir sagen, ja nun, das sind meine Eigenarten, so bin ich nun mal und ich kann mich nicht ändern.

Wenn das angegriffen wird, dann geht es hinab.

Dann müssen wir auf die Erde, in die Demut kommen. Und deswegen steht hier das zweimal.

[00:14:03] Gehe zur Tenne hinab für Sex und sie ging zur Tenne hinab. Und das ist das, geliebte Geschwister, was uns oft trennt, dass wir in der Praxis ein Leben in Freude und Frieden mit dem Herrn führen. Weil wir so viele Dinge in dem Rucksack haben, die wir nicht preisgeben wollen.

Wo wir nicht von abgehen wollen. Und die der Herr doch nicht gebrauchen kann. Die doch zwischen ihm und uns stehen.

Wovon in Hebräer 12 steht, dass wir jede Bürde und auch die leicht umstreckende Sünde, und da sehen wir, dass das zwei Dinge sind. Die Sünde, das ist das Böse. Aber jede Bürde, die sollen wir

abwerfen. Und das ist das, was hier passiert. Und das ist etwas, was vielleicht manchmal sehr lange dauert. Manchmal vielleicht unser ganzes Leben. Und möchte der Herr schenken, dass wir ein wenig davon erkennen, dass das sein Begehren, sein Wunsch ist, uns davon zu befreien. [00:15:01] Und das hat jeder von uns bei sich.

Die Jungen, die ganz Jungen und die Älteren. Je älter man wird, desto mehr, sollte man sagen, und wenn wir wirklich aufrichtig vor dem Herrn sind, desto mehr erkennen wir auch, was da alles für Sachen sein können, die sich zwischen uns und dem Herrn stellen. Von denen wir wissen, von denen vielleicht kein anderer etwas weiß. Und von denen wir doch wissen, dass wenn sie auch vielleicht nach außen hin nichts Böses sind. Und das geht hier auch nicht um Sünde, sondern es geht hier um Dinge, die noch aus der Natur hervorkommen, aus unserem Wesen hervorkommen. Und die doch die Freude im Herrn trüben.

Die doch uns hindern, uns wirklich ihm ganz auszuliefern. Und deswegen, bevor Ruth mit dem Boas praktisch ganz verbunden sein konnte, musste diese Sache geklärt werden. Und deshalb musste sie an den Ort, wo die Spreu vom Weizen getrennt wird. Nur um das zu erhärten, was mit diesem Wurfeln gemeint ist, möchte ich nur einen Vers aus Matthäus 3 Vers 12 lesen.

[00:16:01] Wir finden das nicht zu häufig, aber doch wird der Sinn da deutlich, wenn auch da ein etwas anderer Gedanke ist. Matthäus 3 Vers 12, da spricht Johannes von dem Herrn Jesus. Und sagt, dessen Wurfschaufel, und er spricht von dem Herrn, dessen Wurfschaufel in seiner Hand ist. Und er wird seine Tanne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln. Die Spreu aber wird er verbrennen mit unausslöschlichem Feuer. Es kann auch solche geben, die als ganze Menschen Spreu sind. So wird es einmal sein und dann wird dafür nur das Gericht übrig bleiben. Aber wenn Spreu bei uns ist, das muss auch unter das Gericht Gottes kommen. Nicht, dass wir dadurch in Gefahr kommen, aber der Herr möchte das doch trennen. Und da sehen wir den Gedanken, dass der Herr derjenige ist, der uns auf Herz und Nieren prüft. Und ich war von dessen Wort, und das wird ja auch in Hebräer 4, [00:17:03] vielleicht können wir das auch noch kurz dazu lesen, weil das auch ein sehr ernster und wichtiger Abschnitt ist. Hebräer 4, da sehen wir, dass das Wort Gottes und Gott selber praktisch als eins gesehen werden.

Da heißt es in Hebräer 4 Vers 12, denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, der Gelenke sowohl als des Markes und ein Beurteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens. Das wird von dem Wort Gottes gesagt. Und dann heißt es weiter, und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben. Und das ist nicht mehr das Wort Gottes, das Geschriebene, sondern da ist es Gott selber. So sehen wir, dass Gott und sein Wort, durch das er zu uns spricht, als eins gesehen werden. [00:18:02] Und hier sehen wir auch wieder, dass das uns beurteilt und uns scheidet, dass es das Gute von dem Bösen, das Wertvolle von dem Wertlosen und das von Gott Gegebene und Bewirkte von dem Natürlichen scheidet, Seele und Geist.

Da haben wir das drin nicht, weil die Seele ist das, was von den Menschen von Natur ist und der Geist ist das, was aus dem Geiste geboren ist. Und das ist etwas, was wir eigentlich alle an uns geschehen lassen müssen. Nicht eigentlich, sondern was wir alle an uns geschehen lassen müssen und wo der Herr immer bemüht ist, das bei uns zu tun. Aber es ist ein Weg, der hinab geht. Das heißt nicht, dass wir uns nicht unseres Heils praktisch sicher sein sollen. Das kommt gerade in den Vers 3 zum Ausdruck.

Erst soll sie sich baden.

Der Herr sagt, wer gebadet ist, hat nicht nötig sich zu waschen, sondern ist ganz rein. Und deshalb ist auch nicht hier gemeint, dass sie jetzt zum Glauben kommen sollte. [00:19:01] Das Baden ist ein Bild von der Waschung der Wiedergeburt. Aber sie sollte sich dessen bewusst sein. Und das ist auch wichtig. Der Herr will uns dadurch nicht in Glaubenszweifel bringen. Er will nicht, dass wir im Glauben anfangen zu wanken, wie so mancher, der mit seinem Ich und mit seinen natürlichen Veranlagungen nicht fertig wird. Das ist nicht gemeint. Deswegen, so bade dich. Du sollst dir dessen bewusst sein, dass du gereinigt bist, dass du ein Kind Gottes bist. Und in diesem Bewusstsein, dass das nicht erschüttert wird, in die Gegenwart dessen kommen, der alles richtig und von Grund auf beurteilt. Und der Herr sagt ja in Johannes 13 zu Petrus, wer gebadet ist, hat nicht nötig gewaschen zu werden, sondern ist ganz rein. Und braucht nicht nochmal gewaschen zu werden, ausgenommen die Füße, die durch die Beschmutzungen des Wüstenwanderung immer wieder die Reinigung nötig haben. Aber daran erkennen wir, dass das Baden, das Waschen bei der Bekehrung ist, [00:20:02] wenn unsere Sünden abgewaschen sind. Und hier geht es nicht darum, dass sie das jetzt erst erfuhr, jetzt erst erlebte, sondern dass sie sich in dem Bewusstsein praktisch befand. Ich bin gereinigt durch das Blut Christi.

Das zweite ist, dass sie sich salben sollte. Und die Salbung, das ist im Neuen Testament immer ein Bild von der Innenwohnung des Heiligen Geistes. 2. Korinther 1, der letzte Vers ist es glaube ich, der euch gesalbt hat und euch das Unterfand des Heiligen Geistes gegeben hat, ist Gott. 1. Johannes 2, Vers 20, auch und Vers 27.

Ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles. Ihr habt die Salbung, jedes Kind Gottes, was den Herrn angenommen hat und durch den Glauben errettet worden ist, hat das Unterfand des Heiligen Geistes, das Siegel des Heiligen Geistes empfangen und ist damit auch gesalbt. Und auch in diesem Bewusstsein, auch das hat sie nicht jetzt empfangen, [00:21:03] sie hatte es schon, aber sie sollte sich dessen Bewusstsein praktisch, darum geht es in diesen drei Dingen hier. Und das dritte war, dass sie ihre Kleider anlegen sollte. Und auch das, als der verlorene Sohn zu dem Vater kam, da hat er seine Lumpen ausgezogen bekommen und bekam ein Kleid von dem Vater. Und das ist das Kleid, was jeder von uns bei seiner Errettung bekommen hat. Was wir nicht selber gemacht haben, sondern das Kleid des Heiles, wo wir auch im Alten Testament in Zacharia 3 lesen, dass der hohe Priester Joshua von Gott, von dem Engel, ein reines und heiliges Kleid bekam, was davon spricht, dass wir ein neues Leben begonnen haben, in Neuheit des Lebens wandeln. Und das hatte sie auch.

Aber auch hier wieder sollte sie in diesem Bewusstsein dastehen, dass sie gereinigt, den Geist empfangen und gereinigt war, den Geist empfangen hatte und dass sie Kleider des Heils anhatte.

[00:22:04] In dem Bewusstsein. Nicht im Bewusstsein, Zweifel am Glauben, an ihrer Errettung zu haben, aber wohl in dem Bewusstsein, dass jetzt außerdem noch manches da war, was der Herr noch, was Boaz noch wegbringen musste. Und deshalb musste sie hinabgehen zu der Tenne, bis er fertig ist mit Essen und Trinken. Und dann sehen wir, dass er, wenn er dich niederlegt, so merke den Ort, wo er sich hinlegt und gehe und decke auf zu seinen Füßen. Und die Füße sind immer ein Ort, der für den sich geziemt, der in Demut da ist.

Wenn wir an die Frau denken, ich war in Lukas 7, sie stellte sich zu seinen Füßen hin. Das zeigt hier, dass Ruth in ganz großer Demut diesen Platz einnahm. Sie kam da nicht hin als jemand, der etwas

fordern konnte. Das hatte sie gar kein Recht zu. Sie konnte nur Gnade erwarten, aber sie sollte doch hingehen [00:23:01] und sollte sich ihm vorstellen, sich mit ihm in Verbindung setzen und von ihm erfahren, was er tun wollte.

Er aber wird dir kundtun, was du tun sollst. Und als sie das hörte, dann sagt sie, alles was du sagst, will ich tun. Und Boaz hat jetzt diese Arbeit getan.

Er hat sein Werk getan, was er zu tun hatte am Tage. Und er aß und er trank. Und was mit diesem Essen und Trinken gemeint ist, wir sehen das hier, dass das in zwei Versen genannt wird. In Vers 4, bis er fertig ist mit dem Essen und Trinken und dann auch in Vers 7 wird das noch einmal gesagt. Und Boaz aß und trank.

Da denke ich doch daran, dass da mit gemeint ist, dass der Herr Jesus eine Speise hatte, die wir gar nicht kannten. Und die die Jünger auch nicht kannten. Dass es hier nicht um das natürliche Essen und Trinken geht, [00:24:03] sondern dass hier gesagt werden soll, dass es die Speise des wahren Boaz war, das Werk Gottes zu tun und das zu vollbringen und dass es vorher keine Ruhe gab. Er sagt in Johannes 4, ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. Und die Jünger waren ganz erstaunt darüber und sagten, ja hat eben jemand was zu essen gebracht. Und der Herr sprach nicht davon. Er sagt, meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat. Und in Kapitel 5 sehen wir, was diese Speise war. Der Vater wirkt und ich wirke. Bis jetzt, für ihn gab es keine Ruhe. Es gab erst Ruhe, als er das Werk auf Golgatha vollbracht hatte. Und das sehen wir hier, dass er erst aß und trank und dass er sich dann an den Kornhaufen niederlegte.

Das heißt, dass der Herr seine Ruhe fand aufgrund dessen, dass er das Werk, das der Vater ihm gegeben hatte, vollbracht hatte. [00:25:01] Und dahin kommt jetzt Ruth und findet ihn schlafend dort bei dem Gabenhaufen, bei dem, was eigentlich das Ergebnis seines Werkes war. Dahin muss die junge Frau kommen und sich an ihn wenden. Und wir sehen hieran eben diese Tatsache, dass er sie dahin bringt, wo dieses Worfeln stattgefunden hat.

Dass er sie dahin bringt und sagt, an diesem Ort, da musst du hinkommen. Und wir haben das gehört, und ich kann das nur noch immer wieder unterstreichen, denn wenn wir wirklich aufrichtig vor dem Herrn sind, dann ist das etwas, was uns eigentlich, wenn wir uns prüfen in seinem Lichte, dass die Dinge aus unserem eigenen Wesen heraus, die gar nicht vielleicht ein anderer kennt, aber die uns stören und die uns hindern, die Gemeinschaft mit ihm zu haben, so wie wir das hier sehen. [00:26:01] Sie kommt dorthin an den Kornhaufen und legt sich zu seinen Füßen in Demut, weil sie jetzt diese Lektion gelernt hat. Und dann kommt eine andere Lektion.

Sie hat keine Rechte, überhaupt keine.

Naomi hätte welche gehabt, aber Naomi hatte keine Möglichkeiten, dieses Recht auf das Erbteil in ihrem Land auszuüben, weil sie keine Nachkommen hatte. Aber Ruth hatte gar kein Recht. Sie war nicht aus dem Volke Israel. Sie stammte, hatte kein Erbteil in diesem Lande und hatte deshalb kein Anrecht. Aber bei ihr war wunderbarerweise das Verlangen da, ein Erbteil zu bekommen, einen Platz da zu bekommen unter dem Volke Gottes.

Ein Erbe, wie Paulus sagt, unter allen Geheiligten. Das war ihr Verlangen. Und so kam sie hin. Und als er sie fragte, wer bist du? Natürlich wusste er, wer sie war. [00:27:01] Dann sagt sie, ich bin Ruth, deine Macht. Wieder sehen wir die große Demut bei ihr, die sich eigentlich das ganze Kapitel ganz

deutlich immer wieder zeigt.

So breite deine Flügel aus über deine Macht, denn du bist ein Blutsverwandter. Und wir haben in Kapitel 2 Vers 21 oder 20 besser, das letzte Wort, da wird das zum ersten Mal erwähnt, gesehen, dass dieses Wort Blutsverwandter auch so viel wie Löser oder Erlöser heißt. Und vielleicht ist es doch gut, wenn wir uns ganz kurz daran erinnern, was dieser Begriff des Lösers im Alten Testament bedeutete. Dass es ein Bild ist von unserem Erlöser, dem Herrn Jesus Christus, darüber brauchen wir uns wohl keine Frage zu stellen, denn das ist ja zu deutlich und wir haben das schon gesehen. Aber der Begriff des Lösens kommt im Alten Testament im Gesetz auch vor. Und zwar, man kann sagen, in zweierlei Hinsicht, vielleicht sogar in dreierlei Hinsicht, [00:28:03] denn die Person dieses Lösers musste auch noch etwas anderes tun. Das will ich vielleicht als erstes nennen. In 4. Mose 35, da wird von einem Bluträcher gesprochen.

Das war eine Person, die nach dem Gesetz jemanden, wir können das jetzt nicht im Einzelnen betrachten, der schuldwillig und mit Absicht getötet worden war, als Familienmitglied rächen konnte.

Das heißt, er war jemand, der die Sünde bestrafte und das Gericht über die Sünde ausübte.

Nur in diesem einen Fall, aber das ist natürlich ein Bild von demjenigen, der das Gericht über die Sünde als Ganzes ausübte. Und dieser Mann, diese Person, musste immer der nächste Blutsverwandte sein. Und das fällt deshalb überein mit dem, der die beiden anderen Dinge, von denen ich gesprochen habe, also das erste war, dass der nächste Blutsverwandte eines dessen, [00:29:03] der getötet wurde, ein Bluträcher war, der die Sünde richten musste. Aber die beiden anderen Aufgaben waren folgende. Jeder Israelit hatte ein Erbteil im Landkerne an.

Das hatte Gott ihm, im Buch Joshua wird das beschrieben, jeder Familie zugeteilt.

Das heißt, dass jede Familie von Israeliten ein festes Erbteil, Grund und Boden in diesem Land hatte, denn es war ja das Land, was Gott seinem Volke verheißen hatte. Und da sollte jeder sein Teil haben, genauso wie wir alle heute an den himmlischen Segnungen. Jeder ein Teil haben, das uns keiner nehmen kann. Aber es konnte passieren, dass durch allerlei Umstände, schuldig oder unschuldig, jemand diesen Grund und Boden verlor.

Dann sagt Gott, das soll nie ewig dauern. Dann wirst du das nach 49 Jahren, sagt Gott, wieder zurückbekommen in dem Jubeljahr.

[00:30:03] Aber wenn jemand in irgendeiner Weise das Land verkaufen musste, das konnte ja auch mal passieren, dann sollte es zunächst nicht irgendjemand angeboten werden, sondern zunächst dem, der Löser war.

Das heißt, es sollte zuerst, wenn jemand jetzt kein Geld brauchte und musste sein Land verkaufen, dann sollte zuerst einer aus seiner Familie das Recht haben, das zu kaufen, damit es in der Familie blieb. Und wir verstehen, dass der Segen nicht verloren gehen sollte. Und das finden wir in 3. Mose 25. 3. Mose 25, Vers 25.

Wenn dein Bruder verarmt und von seinem Eigentum verkauft, so mag sein Löser, sein nächster Verwandter, kommen und das Verkaufte seines Bruders lösen.

[00:31:05] Das ist eigentlich der Grundgedanke. Wenn jemand sein Land verkaufen musste, dann sollte es nicht in fremde Hände kommen, sondern zunächst sollte jemand kommen aus seiner eigenen Familie, der dieses Land dann in der Familie erhielt.

Die zweite Stelle ist in 5. Mose 25.

Es konnte jetzt passieren, dass jemand sein Land dadurch verlor, dass keine Nachkommen da waren, dass eine Familie da war, die keine Kinder hatte. Und dann finden wir, dass Gott auch dafür Sorge getragen hatte. Das erste, was wir gesehen haben, da war es, dass das Erbteil verloren ging. Aber hier in 5. Mose 25, Vers 5, da geht es darum, dass der Erbe nicht da ist. 5. Mose 25, Vers 5.

[00:32:02] Wenn Brüder beisammen wohnen und einer von ihnen stirbt und hat keinen Sohn, so soll das Weib des Verstorbenen nicht auswärts eines fremden Mannes werden. Ihr Schwager soll zu ihr eingehen und sie sich zum Weibe nehmen und ihr die Schwagerpflicht leisten. Und es soll geschehen, der Erstgeborene, den sie gebiert, soll nach dem Namen seines verstorbenen Bruders aufstehen, damit dessen Name nicht ausgelöscht werde aus Israel.

Da sehen wir daran, was dieser Löser bedeutete.

Die beiden Stellen sind ja auch in der Fußnote hier in Ruth 2 angegeben.

Das war also, woran Ruth dachte, wenn sie sagte, denn du bist ein Blutsverwandter. Sie dachte daran, sie hatte kein Anrecht auf das Erbteil. Aber sie wusste, da war einer, der ihr dieses Erbteil verschaffen konnte, Boaz. Und sie hatte keinen Erben, der ihr ein Anrecht, [00:33:03] der ihr, sagen wir mal, ein Bild von dem Leben aus Gott war. Sie hatte keinen Erben, aber sie wusste, da war einer, den Gott dazu bestimmt hatte nach den Gesetzen. Und sie stützte sich somit auf das Wort Gottes, der ihr diesen Erben geben konnte. Und deshalb sagt sie, du bist der Löser. Und an ihn wollte sie sich festklammern. Aber dafür war es, wie gesagt, erst notwendig, dass erstmal bei ihr alles bereinigt war. Und jetzt kommt das Zweite, wovon wir am Anfang gesprochen haben, dass er sagt, bevor er dieses Lösen durchführen konnte, bevor er für sie den Erben und das Erbteil sichern konnte, dass er es erst klären musste in ihrem Herzen, dass sie es nicht von jemand anders erwartete. Und das finden wir hier in diesem zweiten Teil. Denn du bist ein Blutsverwandter. Und er sprach, gesegnet seist du von Jehova, meine Tochter, Vers 10. [00:34:03] Du hast deine letzte Güte noch besser erwiesen als die erste. Und die erste war sicherlich, was wir in Kapitel 2, Vers 11 gelesen haben, wo er sagt, es ist mir alles wohlberichtet worden, was du an deiner Schwiegermutter getan hast nach dem Tode deines Mannes, indem du deinen Vater und deine Mutter und das Land deiner Geburt verlassen hast und zu einem Volke gezogen bist, das du früher nicht kanntest. Jehova, vergelte dir dein Tun. Das war ihre erste Güte. Aber er sagt, die letzte Güte, wo es jetzt nicht nur um das Verlassen des Vaterlandes, sondern um ihn selber ging, die war noch besser. Und dass du nicht den Jünglingen nachgegangen bist, sei es Armen oder Reichen. Und nun, meine Tochter, fürchte dich nicht. Alles, was du sagst, werde ich tun, denn das ganze Volk, Tor meines Volkes weiß, dass du ein wackeres Weib bist. Ja, wenn wir zu dem Herrn gehen, dann werden wir nicht enttäuscht. Dann wird er nicht sagen und uns selber überlassen. Und das ist gerade das, was wir auch am Anfang gesehen haben, [00:35:03] dass der Herr, wenn wir ihm die Sachen über unsere Probleme übergeben, dass er sie auch in die Hand nehmen wird. Naomi sagt es ja auch am Ende. Und er sagt hier dann in Vers 12 und nun wahrlich, ich bin ein Blutsverwandter, aber es ist ein näherer Blutsverwandter da als ich. Und das ist das zweite hier, was wir in diesem Kapitel finden. Das erste war, dass in ihrem eigenen Herzen und in ihrem eigenen Leben keine Dinge geduldet werden können, die sie hindern, die

Gemeinschaft mit ihrem Boas und uns mit dem wahren Boas zu haben.

Aber hier ist das zweite. Und zwar, dass er sie auf die Probe stellt und sagt, könnte es vielleicht sein, dass du das Heil auch von jemand anders erwartest? Und dann könnte man sagen, ja nun, das gibt es ja gar nicht. Wir können doch nicht, nachdem wir an den Herrn geglaubt haben, jetzt noch unser Heil oder unseren Frieden von jemand anders erwarten. [00:36:05] Aber Boas sagt das ja hier. Sie kommt zu ihm und er sagt, es ist noch jemand anders da. Und wir sehen, dass Ruth zunächst darüber schweigt. Und was ist jetzt hier gemeint mit diesem anderen?

In Paulus schreibt Andi Galater einen Brief. Und dieser Brief, den Paulus Andi Galater schrieb, das war wohl, wir können sagen, der härteste und schärfste Brief im ganzen Neuen Testament. Eine ganz kurze Anrede, keinerlei Lob, keinerlei Dank, keinerlei Preis in irgendeiner Weise, sondern er sagt, ich wundere mich, dass ihr so schnell von dem Evangelium, das ich euch verkündet habe, abgewandt seid.

Das schreibt Paulus den Galatern. Und wenn wir fragen, warum er ihnen das geschrieben hat, dann ist die Antwort, dass sie meinten, dass da noch ein anderer Blutsverwandter war.

[00:37:05] Dass sie, nachdem sie an den Herrn Jesus geglaubt hatten und durch ihn Heil und Frieden gefunden hatten, jetzt für ihr tägliches Leben sich dem Gesetz vom Sinai zuwenden konnten. Die 10 Gebote. Und dass das für sie die Richtschnur war, nachdem sie ihr Leben durchführen sollten. Und da sagt Paulus, da hat Paulus den ganzen Brief Andi Galater nur deswegen geschrieben, um sie davon zu überzeugen, dass das ein Weg war, der sie statt zu Gott hinzuführen, von ihm weggeführt hat. Und wenn wir den Römerbrief lesen und denken daran, was da in Kapitel 3 steht, das Gesetz kann niemals Sünden vergeben.

Niemals kann eine Seele durch das Gesetz gerechtfertigt werden. Und dann wird die Rechtfertigung aus Glauben uns vorgestellt. Und wenn wir dann in Kapitel 6 und 7, vor allen Dingen in 7 lesen, [00:38:02] dann sehen wir dort das gleiche Problem.

Dass ein Mensch, der wiedergeboren ist und der durch den Glauben an den Herrn Jesus in Kapitel 5 Frieden mit Gott gefunden hat, jetzt die Forderung des Gesetzes auf sich anwendet und sagt, ich elender Mensch, ja so kann ich ja nie in meinem Leben Frieden finden. Und das ist etwas, wo viele von uns, und wir haben vielleicht nicht so sehr die Gefahr, uns den 10 Geboten zu unterwerfen, aber doch wo viele von uns Gläubigen von Kindern Gottes auch darunter zu leiden haben, dass sie sich anstatt der Leitung des Geistes und der Autorität des Herrn zu unterwerfen, ihr Leben einengen und leiten und bestimmen lassen durch mancherlei Gebote und Satzungen.

Es geht hier in erster Linie bei den Blutsverwandten um das Gesetz, das ist ganz klar. Das kann überhaupt nichts anderes sein. Denn das haben wir ja gesehen, die Gesetzesvorschrift betraf ja den Blutsverwandten. [00:39:03] Noah sagt, Boaz war ja gar nicht der erste Blutsverwandte, der nach dem Gesetz vorgeschrieben war. Er sagt ja, es ist ein anderer da, der gesetzmäßig vor mir kommt. Ich bin, wenn du mich haben willst, nicht nach dem Gesetz, sondern nur aus Gnade, nach Wahl der Gnade. Aber dieser Blutsverwandte, der näher ist, das ist das Gesetz, was Gott gegeben hat. Und wenn wir das Neue Testament lesen, dann sehen wir, dass Gott das Gesetz nebeneingeführt hat.

Das Gesetz aber kam zwischenein, sagt Paulus, nicht wahr, und will damit sagen, dass das vorabgegeben worden ist, dass das nicht Gottes letzter und endgültiger Weg war, sondern dass er es

gegeben hat, um zu zeigen, dass der Mensch dadurch nie gerechtfertigt werden kann. Zwar hätte ein Mensch, ein Jude, und es ist ja uns, den Nationen, sowieso nie gegeben, das ist auch wichtig festzuhalten, dass wir als Heiden, [00:40:03] und wir sind hier in Europa alles Heiden und keine Juden gewesen, dass wir nie unter dem Gesetz gestanden haben. Denn das Gesetz war den Juden gegeben. Natürlich hat jeder Mensch eine moralische Verpflichtung, Gott zu dienen. Das lesen wir in Römer 1, aber da wird nichts vom Gesetz gesagt, dass man Gott kennend ihm nicht gedient hat.

Aber wir haben nicht darunter gestanden. Natürlich sind die Vorschriften, gerade was die Zehn Gebote betrifft, moralisch gültige Normen, die wir auch als Kinder Gottes, aber nicht nur erfüllen, sondern eigentlich viel mehr als erfüllen. In Römer 13 wird gesagt, dass die Liebe die Summe des Gesetzes ist. Und in Römer 8 wird gesagt, dass das dem Gesetz Unmögliche, und das ist hier dieser Blutsverwandte, der nicht lösen konnte, hier steht, wenn er keine Lust hat, aber im nächsten Kapitel steht, ich kann nicht lösen, dass dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, das Gesetz war gut, [00:41:02] aber weil es durch uns oder durch das Fleisch, den Menschen von Natur, gar nicht gehalten werden konnte, und dadurch war das Gesetz auch kraftlos, tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn, den wahren Boas, in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, ein Verwandter des Elimelech, die Sünde im Fleische verurteilte, auf das das Recht, die gerechte Forderung des Gesetzes, in uns erfüllt würde, die wir nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.

Aber vorher in Kapitel 7, in Römer 7, da lesen wir nichts davon, dass das Recht des Gesetzes in uns erfüllt wird, die wir nach dem Geiste leben, sondern da wird gesagt, ich elender Mensch, wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes. Das Gute, das ich will, das erkenne ich, ich möchte gerne das tun, was ist denn das Gute, was mir das Gesetz vorstellt, das war gut, aber das konnte er nicht erfüllen, weil es sich das Gesetz an den natürlichen Menschen wendet [00:42:04] und nicht an den neuen Menschen. Das Gesetz war natürlichen Menschen gegeben, nicht Wiedergeborenen. Und deshalb, der natürliche Mensch kann Gott nicht dienen. Und solange ich eine Richtschnur habe, die sich an meinen natürlichen Menschen richtet, kann ich Gott nie wohlgefallen. Und ich habe wohlgefallen an dem Gedanken Gottes, es wird das Gesetz Gottes genannt, aber das ist nicht das Gesetz vom Sinai, sondern das sind die Gedanken Gottes nach dem inneren Menschen. Aber ich sehe ein Gesetz in meinen Gliedern, eine Naturgesetzmäßigkeit, die dem Gesetz meines Geistes widerstreitet, sodass ich ständig im Widerstreit bin, weil ich immer denke, dieser Zweite, dieser nähere Verwandte, der könnte mich jetzt in meinem täglichen Leben leiten und führen, dass ich das Gesetz als Richtschnur für mein Leben habe. Und wenn wir den Brief an die Galater lesen und Römer 7 lesen und auch so manche andere Stellen im Neuen Testament, gerade auch in der Apostelgeschichte, [00:43:01] dann sehen wir, dass das Wort Gottes mit aller Schärfe und aller Deutlichkeit warnt uns als Christen, dem Gesetz zuzuwenden.

Wir neigen dazu. Warum? Man könnte sagen, ja, erstmal, was ist denn das Verkehrte daran, dass man das Gesetz hält?

Das Verkehrte daran, das Gesetz zu halten, ist, dass man die Gnade verkehrt in gesetzmäßigen, knächtischen Gehorsam.

Gott hat uns frei gemacht und wir lassen uns wieder und würden uns dann wieder unter einem Joche der Knechtschaft drücken lassen.

Du sollst, du sollst, du sollst. Das ist nicht der Geist des Christentums. Das ist die eine Seite. Und die

andere Seite ist, dass wir es gar nicht halten können, weil das Gesetz sich an natürliche Menschen richtet.

Die Juden, als Gott ihnen das Gesetz gab, waren keine Christen. Sie waren nicht wiedergeboren, waren vielleicht einige bei, aber es richtete sich nicht an Wiedergeborene. Es richtete sich an den natürlichen Menschen. [00:44:01] Und dass es von denen nicht gehalten werden konnte, ist ganz klar. Und deshalb diente es auch gar nicht dazu, das lesen wir erst im Neuen Testament, um den Menschen zu rechtfertigen, sondern nur um zu beweisen, dass er es nicht halten konnte. Wenn wir im Neuen Testament lesen, dann sagen wir, Gott hat das Gesetz nur gegeben, um den Menschen zu beweisen, dass er es gar nicht halten konnte. Das können wir heute sagen, nachdem das Volk Israel 2000 Jahre unter dem Gesetz stand und keiner, keiner, keiner durch Gesetzeswerke gerechtfertigt wurde. Wenn ein David nicht hätte sagen können, glücklich der, dessen Übertretungen vergeben sind, dessen Sünde zugedeckt ist durch den Glauben, dann wäre er nie gerechtfertigt worden. Er ist genauso durch den Glauben gerechtfertigt worden, wie wir heute. Und ein Abraham, der Vater der Gläubigen, ist genauso durch den Glauben gerechtfertigt worden, wie wir heute. Nur ein Unterschied bestand, dass sie nicht das Werk auf Golgatha sahen [00:45:01] und deshalb nie die Sicherheit und die Gewissheit haben konnten, wie wir sie heute aus Gnaden besitzen. Aber das ist ganz wichtig, dass wir das erkennen, weil wir alle dazu neigen.

Das wollte ich noch sagen. Warum neigen wir dazu, uns einem Gesetz, einem Gebot zu unterstellen?

Wie gesagt, das kommt nicht aus dem Geiste hervor.

Denn wo der Geist herrscht, herrscht Freiheit. Das ist eine Neigung unseres Fleisches.

Es ist doch viel einfacher, als Person zu sagen, wenn du das und das und das und das und das tust, dann bist du ein Christ, an dem nichts auszusetzen ist. Dann gehst du deinen Weg, oder dann gehe ich, oder sich einzureden, dann bin ich doch ein ganz guter Christ. Dann wird ja keiner mehr was über mich sagen können, als jeden Morgen wieder von Neuem zu fragen, Herr, was ist dein Wille? Und uns unter die Leitung seines Geistes zu stellen. Nicht zu sagen, in dem Falle handle ich so, und in dem Falle handle ich so, in dem Falle so, und in dem Falle so. [00:46:02] Alles schon vorher bestimmt, weil ich eine Vorschrift dafür habe, entweder bekommen oder mir selbst gemacht habe, sondern mich jeden Tag von Neuem wieder unter der Leitung des Geistes zu befinden und mich von ihm in jeder Lage führen zu lassen.

Galater 5 spricht davon, dass Fleisch gelüstet wieder den Geist. Und der Geist wieder das Fleisch, auf das ihr nicht das tut, was ihr wollt. Der Geist soll den Sieg davon tragen. Der Geist will auch den Sieg davon tragen. Und deswegen heißt es auch, wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, so werdet ihr die Verwaltung unseres Fleisches.

Es ist doch viel einfacher als Person zu sagen, wenn du das und das und das und das und das tust, dann bist du ein Christ, an dem nichts auszusetzen ist. Dann gehst du deinen Weg, oder dann gehe ich, oder sich einzureden, dann bin ich doch ein ganz guter Christ. Dann wird ja keiner mehr was über mich sagen können, [00:47:02] als jeden Morgen wieder von neuem zu fragen, Herr, was ist dein Wille? Und uns unter die Leitung seines Geistes zu stellen. Nicht zu sagen, in dem Falle handle ich so und in dem Falle handle ich so, in dem Falle so und in dem Falle so, alles schon vorher bestimmt, weil ich eine Vorschrift dafür habe, entweder bekommen oder mir selbst gemacht habe, sondern

mich jeden Tag von neuem wieder unter der Leitung des Geistes zu befinden und mich von ihm in jeder Lage führen zu lassen.

Galater 5 spricht davon, das Fleisch gelüftet wieder den Geist und der Geist wieder das Fleisch, auf das ihr nicht das tut, was ihr wollt. Der Geist soll den Sieg davon tragen, der Geist will auch den Sieg davon tragen und deswegen heißt es auch, wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen. Galater 5 ist ein ganz wunderbares Kapitel, die zweite Hälfte über die Leitung des Geistes. [00:48:01] Dann wird da von der Frucht des Geistes gesprochen. Die Früchte, die das Gesetz hervorbringt, sind nur fleischliche Früchte und das Endergebnis ist Pharisäismus.

Das führt dazu, wenn ich mein Leben nur nach äußeren Richtlinien lebe, dann komme ich dazu, wie der Pharisäer zu sagen, ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen und auch wie jener Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche, ich tue das, ich tue das, ich tue das. Und was sagt er von ihm?

Wir kennen das, die Begebenheit, in Lukas 19, ist es, oder 18, der Zöllner sagt, sei mir dem Sünder gnädig und er ging gerechtfertigt hinweg. Das soll uns zeigen, nicht wahr, wie leicht wir in die Gefahr kommen, uns auch noch auf das, was wir erreicht haben, etwas einzubilden. Und deshalb neigt der Mensch, auch der Christ, immer dazu, sich einem Gesetz, und ich sage nicht unbedingt jetzt den Gesetz vom Sinai, [00:49:03] sondern irgendwelchen auch sonstigen gesetzlichen Vorschriften zu unterstellen. Das heißt nicht, dass wir jetzt zügellos leben.

Galater 5 gibt uns auch da wieder die Antwort. Wir sollen weder, Vers 1, Galater 5, Vers 1, uns unter einem Joch der Knechtschaft halten lassen, Gesetzlichkeit, noch die Freiheit, in die uns Christus gebracht hat, als einen Anlass für das Fleisch betrachten, sondern uns von dem Heiligen Geiste leiten lassen. Und das ist der erhabene Weg eines Kindes Gottes. Und wenn das nicht ein solches Problem wäre, dann würde im Neuen Testament nicht fast in jedem Briefe davon gesprochen werden. Und ein ganzer Brief ausschließlich diesem Thema gewidmet sein. Und wenn wir die Apostelgeschichte lesen, es war Kapitel 15, da war die erste größere Konferenz, wenn wir das so sagen dürfen, ausschließlich diesem Thema gewidmet. Dass das nur ganz klar sein möchte, keine weiteren Stücke, ein Joch, sagt Petrus, [00:50:01] auf ihren Hals zu legen, das weder wir noch unsere Väter zu tragen vermochten. Und deshalb musste das auch bei Ruth geklärt werden.

Boaz sagt, es ist ein anderer da. Und das muss erst klar werden, ob du dich von dem leiten, wenn du davon geleitet werden willst. Und es geht ja hier immer um die Praxis, um die praktische Verbindung einer Seele mit dem Herrn. Dann kann ich dich nicht leiden. Und es bleibt hier in diesem Kapitel offen. Es soll am Morgen geschehen, wenn er dich lösen will, gut, so mag er lösen.

Wenn er aber keine Lust hat, dich zu lösen, so werde ich dich lösen.

Wir sehen dann in Kapitel 4, dass es nicht um das Lusthaben geht, sondern dass der andere sagen muss, ich kann nicht lösen. Das muss aber klar hervorkommen, dass keine gesetzliche Vorschrift uns ein Leben führen lassen kann, was in Gemeinschaft und zur Ehre des Herrn geführt werden kann. Soweit Jehova lebt, liege bis zum Morgen. Aber sie war doch hier in seine Nähe gekommen. [00:51:02] Und sie hatte sich selber kennengelernt. Und sie hatte ihn wieder mehr kennengelernt im Kapitel vorher, als den, der der Geber war, der sie reich beschenkt hatte und der sie in seine Gemeinschaft gebracht hatte. Jetzt als den, der ihr bis auf den Grund der Seele ging, der sie reinigte und von allem,

was hinderlich sein konnte, die Gemeinschaft mit ihm zu kennen und zu genießen, zu befreien. Und dann sieht man, dass sie auch, wenn sie noch nicht ganz am Ende war, und wir haben ja noch ein Kapitel vor uns, doch ihr wieder Segen gibt, mehr als zuvor, nicht wahr? Gib den Mantel her, den du an hast und halte ihn hin. Und sie hielt ihn und ermaß sechs Maß Gerste und legte sie ihr auf. Und es ist doch bezeichnend, die Zahlen in der Bibel, wir wollen das nicht übertreiben, aber in den meisten Fällen finden wir doch ganz deutlich eine Bedeutung. Und es ist nicht umsonst, dass hier nicht von sieben oder acht Maß steht, sondern dass hier das Wort sechs genommen wird. Wenn wir mal die Bibel lesen [00:52:01] und sehen, was sechs in der Bibel bedeutet, dann werden wir überall finden, ob das der Riese Goliath, das war ein Mann von sechs Ellen, ob wir das Bild nehmen, was der König Nebuchadnezzar machte, das war ein Bild von 66 Ellen. Und wenn wir die Zahl des Tieres, des Antichristen in der Zukunft nehmen, dann ist das die Zahl 666, die immer mit der Erhabenheit und Erhöhung des Menschen zusammenhängt. Und mehr konnte er nicht geben, weil sie da noch stammt. Deshalb sechs Maß. Sie bekam Segen, aber die hörte auf bei dem menschlichen Maß.

Sie bekam nicht den vollen Segen. Es war Segen da, aber nicht das, was er ihr, wie wir sagen würden, hätte geben können. Wenn sie frei und offen gewesen wäre, dann hätte sie sicherlich ein volleres und größeres Maß bekommen.

Aber wie gesagt, es ist doch Segen. Der Herr lässt uns nicht, er lässt uns nicht im Stich. Er will uns immer geben. [00:53:01] Und da, wo der Wunsch ist, von ihm zu empfangen, wird er auch geben. Und deswegen ist der Segen doch nicht ein Maßstab für das, wie soll ich sagen, für das alles da, wo Segen ist, auch immer die volle Übereinstimmung des Herrn und die volle Zustimmung des Herrn zu finden ist. Boas hätte ihr gerne noch mehr gegeben, aber er konnte es nicht. Und wenn wir irgendwo hören und irgendetwas tun, wo wir nicht in 100 Prozent wirklich in voller Übereinstimmung mit dem Herrn sind und der Herr doch segnet, dann können wir nicht sagen, guck doch, es ist doch in Ordnung, der Herr segnet doch.

Vielleicht hätte er uns, oder mit Sicherheit würde er viel mehr segnen, wenn auch alles in Übereinstimmung mit ihm wäre. Nicht, wenn wir danach gehen, dass der Herr segnet, dann wäre ja alles überall, wovon für ihn gearbeitet wird, auch bei mir im Leben und auch bei uns allen, wäre ja alles in Ordnung. Aber das ist nicht richtig. Der Herr möchte, dass wir ganz in Abhängigkeit, [00:54:01] ganz in Übereinstimmung mit ihm sind, dann wird er nicht nur segnen, sondern vollkommen segnen. Und das war hier nicht der Fall. Aber sie bekam doch Segen und das stimmte sie zu Dankbarkeit und auch ihre Schwiegermutter. Sie kam zu ihrer Schwiegermutter und sprach, wie steht es mit dir, meine Tochter? Wie ist es dir ergangen?

Bist du noch dieselbe oder hat er dich dahin gebracht, wo er dich hinhaben möchte? Bist du das schon, was du werden sollst? Wir sehen auch, wie Naomi mit ihr wächst, wie sie auch an Erkenntnis und Verständnis mit ihrer Schwiegertochter wächst. Und sie berichtete ihr alles, was der Mann getan hatte und sprach diese 6 Maß Gerste gab er mir, denn er sagte mir, du sollst nicht leer zu deiner Schwiegermutter kommen. Und sie sprach, bleibe meine Tochter. Jetzt Ruhe.

Wir brauchen auch, wenn der Herr unsere Sache in seine Hand genommen hat, nicht unruhig und hektisch zu werden.

Nicht wahr? Alle eure Sorgen werfet auf ihn. [00:55:02] Seid um nichts besorgt.

Auch das haben wir im Philippa Brief gefunden. Nicht wahr? Denn er wird es unternehmen. Er wird,

bis du weißt, wie die Sache ausfällt. Denn der Mann wird nicht ruhen.

Er habe denn die Sache heute zu Ende geführt. Und das hat er dann auch getan. Und so ist das auch bei uns. Wenn wir auch aufgefordert werden, uns ihm auszuliefern, dann können wir uns doch letzten Endes nur von seinen Händen drehen und wenden lassen.

Er muss es doch sein, der mit uns handelt. Aber das ist doch, und da sind wir eigentlich wieder am Anfang, das ist doch das, was uns so schwerfällt. Nicht wahr? Wie oft singen wir das Lied, und das sollte uns doch immer nachdenklich stimmen. Nicht wahr? Ich will mich von deinen Händen lassen drehen und wenden.

Genug, dass du die Liebe bist. Das singt man so leicht.

Nicht wahr? Vielleicht auch weniger leicht. Aber was das bedeutet, dass wir überhaupt nichts mehr tun, [00:56:02] dass wir sagen, Herr, ich möchte ein Werkzeug sein, was du gebrauchen kannst. Und wenn du das daran machen musst, dann tu es. Und wenn du das notfürnotwendig hältst, dann tu es.

Er wird die Sache zu Ende bringen, zu seinen Zielen.

Was haben wir oft für Ziele? Was haben wir oft für Dinge, die wir erreichen wollen, und das sind oft nicht die Ziele des Herrn? Möchte es uns so ergehen wie einem Paulus, bei dem das Ziel, sein Ziel und das Ziel des Herrn völlig übereinstimmten.

Vergessen, was da hinten sagt er, und mich ausstrecken nach dem, was vor mir liegt. Jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben. Christus hatte ihn, er sagt, ich hab's noch nicht ergriffen, aber Christus hat mich ergriffen, und er wird das zu Ende bringen. Und vorher wertvoll war, diese ganze Spreu, die hatte er inzwischen für Dreck geachtet. Philippa 3, das ist ein wichtiges, auch in diesem Zusammenhang, [00:57:02] und ernstes, aber auch wunderbares Kapitel, denn es zeigt uns, dass es auch nur ein Ziel gibt, was es wert ist, sich danach auszustrecken, und das ist der Herr Jesus. Und er würde nicht ruhen, und so Gott will, werden wir das dann ja morgen sehen, wie er das zustande brachte und wirklich Ruhe fand bei ihrem Boas.